

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

„Prävention durch Dialog“?!

Auch nach 15 Jahren, in welchen ich über 20 interreligiöse Begegnungsveranstaltungen mit Juden mitgestaltet habe, muss ich feststellen, dass Juden und Muslime sich noch mehr auf religiöser Ebene verständigen können und müssen.

Ebenfalls sind beide Bevölkerungsgruppen Stigmatisierungen und Diskriminierungen ausgesetzt und müssen ihren Lehren nach sich für geteilte Würde & Bürgerrechte einsetzen.

Ein jüdisch-muslimisches Dialogprojekt, welches von der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, Frau Staatsministerin Annette Widmann-Mauz, gefördert wird, stimmt mich also zunächst hoffnungsvoll.

Doch das „Prävention durch Dialog“-Projekt ist jedoch aus mehreren Perspektiven aufgrund gewisser Disbalancen wenig erfolgsversprechend:

Mangelnde Gleichstellung

Von „jüdisch-muslimischer Begegnung auf Augenhöhe“ wie es der Zentralrat der Juden in Deutschland bewirbt¹ kann aus mehreren Gründen nicht die Rede sein, da lediglich der Zentralrat der Juden Träger ist und nicht ein weiterer Partner von muslimischer Seite.



Muslimfeindlichkeit bleibt unberücksichtigt

Die inhaltliche Gestaltung ist auch einseitig: „Radikalisierung und Antisemitismus in Teilen der muslimischen Gemeinschaft bereiten uns Sorge und sind ein Problem für die Demokratie insgesamt“, so Zentralratspräsident Josef Schuster.²

Dabei stellt Muslimfeindlichkeit ebenfalls eine Bedrohung für unsere Gesellschaft dar – ohne, dass Entgegnungsprogramme von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration dafür eingerichtet wurden. Der Zentralrat der Juden in Deutschland hätte/könnte noch diese notwendige Komponente im Dialogprojekt einbauen.

Prof. Dr. Gert Pickel (Soziologe und Politikwissenschaftler) kam in einer Studie zu dem Schluss, dass der Islam und die Muslime in Deutschland als ernsthafte Bedrohungen angesehen werden. Die 2015 von Dr. Pickel veröffentlichte Arbeit schlussfolgerte ebenso, dass die Art, wie über den Islam und die Muslime diskutiert wird, die pluralistischen Aspekte der Demokratie in Deutschland bedroht.³

Dr. Jürgen Micksch widmet in seiner Broschüre „Antimuslimischer Rassismus – und was tun?“ ein ganzes Kapitel der Bedeutung von antimuslimischem Rassismus als Bedrohung für die Demokratie.⁴

¹ Zentralrat der Juden: Zentralrat der Juden startet jüdisch-muslimisches Dialog-Projekt (13.05.2019), in: <https://www.zentralratderjuden.de/aktuelle-meldung/artikel/news/zentralrat-der-juden-startet-juedisch-muslimisches-dialog-projekt/>

² Jüdische Allgemeine: Ehrung, Restitution, Dialog (16.05.2019), in: <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/restitution-dialog-friedenspreis/>

³ Pickel, Gert: Religiöse Pluralisierung als Bedrohungsszenario? In: Amirpur, Katajun / Weiße, Wolfram (2015): Religionen - Dialog - Gesellschaft. Analysen zur gegenwärtigen Situation und Impulse für eine dialogische Theologie. Münster (Waxmann Verlag), S. 49.

⁴ Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus/ Jürgen Micksch: Antimuslimischer Rassismus – und was tun? In: https://stiftung-gegen-rassismus.de/wp-content/uploads/2017/03/17_02_16_BHP_SIWGR_Antimuslimischer_Rassismus.pdf

Zu den Hauptgründen für die antimuslimische Stimmung zählt Dr. Micksch:

1. Geschichtliche Belastungen
2. Politik
3. Muslimischer Extremismus
4. Fehler beim Bundesamt für Verfassungsschutz
5. Medien

Prof. Dr. Stefan Jakob Wimmer konstatierte bereits vor Jahren: „Islamfeindlichkeit ist die heute in Deutschland am weitesten verbreitete Form gruppenspezifischer Menschenfeindlichkeit. Deutlicher noch als die ihr verwandten Strömungen wie Antisemitismus, Ausländerfeindlichkeit, Homophobie u.a. reicht sie von den extremen Rändern bis in die Breite und Mitte der Gesellschaft hinein.“⁵



Islam- und muslimfeindliche jüdische Akteure unberücksichtigt

Des Weiteren sollte das Dialogprojekt auch nicht ignorieren, dass es auch jüdische Akteure in Deutschland gibt, die nicht nur Opfer von islam- und muslimfeindlichen Vorurteilen sind, sondern diese mitverbreiten. Beispielsweise streut die *Jüdische Rundschau* immer wieder populistische Stigmatisierungen und Verallgemeinerungen, darunter:

„Der islamische Antisemitismus ist im Koran begründet“⁶

Zum obigen Vorwurf der jüdische Orientalist Professor Bernhard Lewis⁷:

„In der islamischen Gesellschaft ist die Judenfeindlichkeit nicht theologischer Natur. [...] Es handelt sich vielmehr um die übliche Haltung des Herrschenden gegenüber dem Untergebenen, der Mehrheit gegenüber der Minderheit ohne jene zusätzliche theologische und somit psychologische Dimension, die dem christlichen Antisemitismus seinen einzigartigen, besonderen Charakter verleiht.“⁸

Weitere den Islam und die MuslimInnen stigmatisierende Wortschöpfungen aus den Federn der Autoren, die für die *Jüdische Rundschau* arbeiten:

„islamische Massenvergewaltigungen nichtmuslimischer Frauen“⁹
„islamische Täter und jüdische Opfer“¹⁰, „islamische Terroristen“¹¹,
„Islamischer Anschlag“¹², „islamische Gewalt“¹³, „islamischer Judenhass“¹⁴,
„islamischer Antisemitismus“¹⁵ und „Islamischer Terror“.¹⁶

⁵ Prof. Dr. Stefan Jakob Wimmer: *Umgang mit Störfaktoren im Dialog. „Politically Fair“ – Freunde Abrahams von der Religionsgeschichte zur Praxis: Vernetzte Strategien gegen Islamfeindlichkeit als Fallbeispiel*, in: Rötting, Martin / Sinn, Simone / Inan, Aykan (2016): *Praxisbuch Interreligiöser Dialog. Begegnungen initiieren und begleiten*. (Eos Verlag U. Druck), S. 176.

⁶ *Jüdische Rundschau* (Juli 2018), in: <http://juedischerundschau.de/der-islamische-antisemitismus-ist-im-koran-begrundet-135912028/>

⁷ Übrigens einst Politikberater George W. Bushs und Befürworter des Irakkrieges

⁸ In: Mark R. Cohen, *Unter Kreuz und Halbmond. Die Juden im Mittelalter*. München: Beck, 2005, S. 22.

⁹ Rafael Korenzecher: *Jüdische Rundschau* (Januar 2019), in: <http://juedischerundschau.de/kolumne-jr-53/>

¹⁰ *Jüdische Rundschau* (Juli 2018), in: <http://juedischerundschau.de/wann-hoeren-juedische-schueler-endlich-auf-ihre-muslimischen-mitschueler-zu-mobben-132912034/>

¹¹ *Jüdische Rundschau* (Juli 2018), in: <http://juedischerundschau.de/der-islamische-antisemitismus-ist-im-koran-begrundet-135912028/>

¹² (*Jüdische Rundschau* (Januar 2019), in: <http://juedischerundschau.de/islamischer-anschlag-in-strassburg-niemand-ist-mehr-je-suis-13591276/>)

¹³ *Jüdische Rundschau* (September 2018), in: <http://juedischerundschau.de/kolumne-jr-49/>

¹⁴ *Jüdische Rundschau* (August 2018), in: <http://juedischerundschau.de/nichts-gegen-juden-135912057/>

¹⁵ *Jüdische Rundschau* (Juli 2018), in: <http://juedischerundschau.de/der-islamische-antisemitismus-ist-im-koran-begrundet-135912028/>

¹⁶ (*Jüdische Rundschau* (Dezember 2018), in: <http://juedischerundschau.de/vor-10-jahren-islamischer-terror-in->

Fortgeführte Stigmatisierung der Zielgruppe *Muslime*

Der Präsident des Zentralrats der Juden, Dr. Josef Schuster erklärt:

„Vielmehr wollen wir einer antisemitischen Radikalisierung vorbeugen. Eine solche Prävention in Verbindung mit einem fairen Dialog zu praktizieren, ist der innovative Ansatz des Projekts. Wer darin einen Generalverdacht gegen Muslime sieht, hat den Kern unseres Projekts nicht verstanden.“¹⁷

Relevante pädagogische Erkenntnisse warnen hingegen vor dem Aufkeimen eines Generalverdachts, indem eine Stigmatisierung der Zielgruppe verursacht, bzw. noch verstärkt wird.

Auf diese Gefahr machen im Allgemeinen u.a. die ExpertInnen Bernd Holthusenⁱ, Dr. Sabrina Hoopsⁱⁱ, Dr. Christian Lüdersⁱⁱⁱ und Dr. Diana Ziegleder^{iv} aufmerksam.

In diesem konkreten Fall sind muslimische Jugendliche wie auch Moscheegemeinden von Stigmatisierungen und Vorurteilen bereits betroffen, weswegen eine besondere Sensibilität geboten ist.

Eine Erkenntnis aus dem Projekt-Management kann für die Zukunft bei allem als hier verbesserungswürdig aufgeführten Punkten Abhilfe schaffen: Die Miteinbeziehung aller Betroffenen in die Ideen- und Planungsphase.

Für eine solche Zusammenarbeiten auf Augenhöhe bei gegenseitiger Wertschätzung verbleibe ich stets kooperationsoffen und mit besten Grüßen

Dr. Mohammed Naved Johari

Diplom- Sozialpädagoge
M.A. Islamic Studies (UK)
M.A. Interreligiöser Dialog (AUS)
M.A. Management (BRD)

ⁱ Bernd Holthusen, Diplom-Politologe, ist seit 1997 als wissenschaftlicher Referent in der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention des Deutschen Jugendinstituts tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind insbesondere Kooperation, Mehrfach- und Intensivtäter und Evaluation.

ⁱⁱ Dr. Sabrina Hoops, Diplom-Pädagogin, ist seit 1998 als wissenschaftliche Referentin in der Abteilung Jugend- und Jugendhilfe des Deutschen Jugendinstituts tätig. Nach verschiedenen empirischen Forschungsprojekten im Themenkontext Abweichendes Verhalten und Evaluation erzieherischer Hilfen ist sie seit 2008 Mitglied der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention.

ⁱⁱⁱ Dr. Christian Lüders, M.A., leitet die Abteilung Jugend und Jugendhilfe am Deutschen Jugendinstitut. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem die Adressaten, Institutionen und Verfahren der Kinder- und Jugendhilfe, Evaluation, Theorien pädagogischen Wissens sowie Wissenschaftsforschung.

^{iv} Dr. Diana Ziegleder, Diplom-Soziologin und Rechtssoziologin M.A. ist seit 2011 als wissenschaftliche Referentin in der Abteilung Jugend- und Jugendhilfe des Deutschen Jugendinstituts tätig. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Kooperation, Polizeiforschung und Kriminologie.